

## Unsere Volkswirtschaft nach dem Kriege.

Von Dr. Anton H. v. Mörk.

Unsere Gegner haben feierlich vereinbart, nach dem Krieg mit den Waffen den Wirtschaftskrieg gegen die Mittelmächte fortzusetzen. Das wird uns nicht bange machen; dieser Wirtschaftskrieg wird niemals zum Ausbruch kommen. Ist einmal der Friede geschlossen, so wird der Zweckverband der Entente sich von selbst auflösen. Wirkliche eigene Interessen haben die Verbandsmächte nicht zusammen geführt, sondern einzig der allen gemeinsame Wunsch, die Mittelmächte, und zwar hauptsächlich Deutschland, als Konkurrenten niederzuringen. Stellt sich heraus, daß dieses einzige gemeinsame Ziel unerreichbar ist, und das steht ja schon heute fest, dann hat der Verband seinen Zweck verfehlt und muß zerfallen.

Nach Friedensschluß, wenn die Verbandsvölker aus der Kriegspyhose erwachen, wenn die natürlichen Triebe nicht mehr künstlich zurückgedrängt werden, dann werden die Völker sich auch wieder auf ihre natürlichen Interessen besinnen. Da wird sich der Franzose sagen, daß er zu Deutschland viel innigere wirtschaftliche Beziehungen hat, daß Deutschland sein bester Abnehmer seiner Haupterzeugnisse: Wein und Seide ist, daß ihm England und Rußland wirtschaftlich viel ferner liegen. Er wird vielleicht auch entdecken, daß es ein verbrecherischer Wahnsinn war, ein kleines Land zurückerobern zu wollen, um ein zehn- bis zwanzigfaches Opfer an Menschenleben, als das zu erobernde Ländchen Einwohner hat.

Freilich, geraume Zeit wird das dauern, denn so hoch gesteigerte Leidenschaften, wie der Krieg sie gebracht hat, können nicht schnell abklingen; in der Uebergangszeit werden wir wahrscheinlich noch sehr mit feindseligen Stimmungen zu kämpfen haben. Diese Uebergangszeit müssen wir zur Durchführung einer anderen großen wirtschaftlichen Aufgabe verwenden. Ich habe bereits in meinem 1912 erschienenen Buche „Das Ende des Kontinentalismus in Oesterreich“ auf die Wichtigkeit der Donau als Verbindungsstraße mit dem Osten hingewiesen. Heute versteht diese Wahrheiten jedes Kind. Um vor allen zukünftigen Auslieferungsplänen unserer Gegner sicher zu sein, muß an die rascheste Erschließung der großen bebaubaren Flächen im türkischen Reich, in Kleinasien, in den Euphratländern, in Arabien und dann in Persien geschritten werden. Zu diesem Zwecke werden Straßen, Bahnen, Kanäle, Pumpanlagen, Bergwerke angelegt werden müssen. Die Bauindustrie, die auch in den vom Kriege verwüsteten Gebieten unseres Landes umfangreiche Beschäftigung finden wird, die Maschinenindustrie und damit die Eisen- und Stahlhütten werden reichlich zu tun haben. Ebenso hat die Textilindustrie jedenfalls für Jahre hinaus volle Beschäftigung im eigenen Lande, ebenso die Lederindustrie. Nur handelt es sich darum, daß wir rechtzeitig vorar-

beiten, damit wir sofort nach Friedensschluß soviel Ausfuhrartikel bereit haben, um durch diese die unbedingt notwendige Einfuhr an Rohstoffen bezahlen zu können, vor allem Baum- und Schaafwolle, vegetabilische Fette und Metalle, die wir schlechthin im eigenen Lande nicht erzeugen können. Unserer Schifffahrt winkt eine gute Zukunft und mit einem Ruck kann sie die italienische Rivalin, deren Schiffe auf dem Grunde des Meeres liegen, mit energischem und geschicktem Arbeiten sogar Frankreich überholen. Der ganze Levantehandel ist jetzt, wo die Türkei unser Verbündeter ist, unser natürlichstes Interessengebiet. Und da die türkischen Länder der modernen Wirtschaft erschlossen werden, so wird der Transport der Erschließungsmittel, Zement, Maschinen, Werkzeuge usw., allein viel Frachtraum beanspruchen, abgesehen von dem regen Passagierverkehr. Die dalmatinische Zementindustrie vermag daraus Kraft zu schöpfen, und wenn sie ihre Ware mit Motorsegelschiffen, die bei Windstille mit einem leichten Deltomotor arbeiten, befördert, dann wird sie durch Billigkeit alle Konkurrenten aus dem Felde schlagen.

Der Landwirtschaft hat der Krieg schon bessere Zeiten gebracht, das wichtige Problem der Entschuldung des Bauernstandes, das im Frieden nicht lösbar war, wurde im Kriege von selbst nahezu durchgeführt. Die Landwirtschaft tritt wirtschaftlich gekräftigt in den Frieden ein und ist daher in der Lage, durch Anschaffung moderner Betriebsmittel sich noch leistungsfähiger zu machen. Das wird auf den Maschinenbau, die Mühlenindustrie und andere große Erzeugungszweige fördernd zurückwirken.

Selbst wenn wir also keine Kriegsenttäuschung erhalten sollten, sind unsere wirtschaftlichen Aussichten nicht verzweifelt, sie sind geradezu günstig und verhießen eine Zukunft, wie sie Oesterreich-Ungarn zufolge seiner günstigen Lage, seiner reichen Bodenschätze und der Intelligenz seiner Bewohner verdient. Angesichts der sechsten Kriegsanleihe darf man diese Tatsachen mit hoffnungsvoller Zuversicht abwägen.